

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Das allgemeine Wahlrecht und der Reichsrath.

Marburg, 14. Dezember.

Schönerer und Genossen haben im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, jedem großjährigen, eigenberechtigten, unbescholtenen Staatsbürger das Wahlrecht zu gewähren.

Dieses Wahlrecht kann der Rechtsstaat nicht versagen, namentlich dann nicht, wenn seine Entwicklung so weit gediehen, daß er die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Dieser höchsten politischen Pflicht muß auch das höchste politische Recht, das allgemeine Wahlrecht entsprechen — der Einklang der obersten Grundsätze im Staate verlangt es gebieterisch.

Wie aber wird sich der Reichsrath zu diesem Antrage verhalten?

Die große Mehrheit der freistanigen Abgeordneten wird entgegen: der fragliche Antrag sei verfrüht, sei noch nicht zeitgemäß; das Ziel müsse ohne Sprung, müsse stufenweise erstrebt werden. Die Polen als die ausschlaggebenden Mitglieder der Rechten lassen sich von ihrem Abelsdünkel, von ihrer Selbstsucht bestimmen, denn nach Anerkennung des allgemeinen Wahlrechtes würden die wenigsten Vertreter in das Haus vor dem Schottenthore wieder eingehen, weil sie im Westen Galiziens den polnischen Bauern, im Osten den Ruthenen unterlegen. Die Alerikalen, welche vor Kurzem noch mit dem Wahlrechte geliebäugelt in dem Wahne, dasselbe zu ihren Gunsten ausbeuten zu können, sind durch die Vorgänge in Ober-Oesterreich, Nieder-Oesterreich und in der Steiermark Gegner jeder Volksbewegung geworden und hätten vom allgemeinen Wahlrecht nur eine noch entschiednere Kundgebung der Massen zu besorgen. Die Feudalen sind geborne, die Mittelschichten erzogene Gegner des allgemeinen Wahlrechtes.

Das Herrenhaus fühlt sich zwar durch den

fraglichen Antrag als solchen unmittelbar nicht bedroht, weil dieser nur dem Abgeordnetenhaus gilt. Wir zweifeln auch, ob der Mehrheit unserer „Herren“ so viel geistiger Fernblick zutraut werden darf, einzusehen, daß ein auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes gekürtes Abgeordnetenhaus nicht rasten wird, bis das Herrenhaus durch einen gewählten „Rath der Alten“ (Senat) oder durch eine gewählte „Kammer“ ersetzt worden — bei welcher Einsicht reger Trieb der Selbsterhaltung die „Herren“ zwänge, Stellung zu nehmen.

Die Mehrheit dieses Hauses würde nur in ihrem „staatsmännischen“ Bewußtsein gegen die „Volksmänner“ und aus natürlicher Abneigung des bedächtigen Alters gegen die „unüberlegte“ Neuerung sich sträuben, wenn das Unglaubliche sich ereignet und zwei Drittel der Abgeordneten für Schönerer und Genossen stimmen.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Die Bauernbewegung hat auch die Grenzen der Steiermark überschritten. Die Mitglieder des Bezirksausschusses Felobach und die Vertreter von fünfundsünfzig Gemeinden dieses Bezirkes erinnern die Abgeordneten der Landgemeinden an ihre nationale Pflicht und fordern dieselben auf, in der Grundsteuer-Frage mit der Fortschrittspartei zu stimmen. Und Vertreter dieser Bauern im Abgeordnetenhaus ist Fürst Alfred Liechtenstein!

Das Abgeordnetenhaus verhandelt über den Antrag der Regierung, ihr einstweilen die Forterhebung der Steuern für die nächsten drei Monate zu gestatten. Die Bänke soll sich geeinigt haben, den provisorischen Voranschlag zu verweigern — eine That, zu welcher sie nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist, wenn sie als thatkräftige, zielbewusste Partei ihre parlamentarische Stellung begreift.

Die Mächte wünschen, die türkisch-griechische Frage durch ein europäisches Schiedsgericht zu erledigen und haben die Verhandlungen schon begonnen. Besseres hat „Europa“ noch nicht angestrebt, seit dieses Wort sich in der Diplomatie eingebürgert.

Vermischte Nachrichten.

(Oesterreichische Kolonien in Paraguay.) Der österreichische Ministerresident Freiherr von Gravenegg in Buenos-Ayres hat im September d. J. eine Dienstreise nach Paraguay unternommen, welche vornehmlich den Besuch der österreichischen Kolonien in den einzelnen Hauptplätzen von Paraguay zum Zweck hatte. Die erste Niederlassung von Oesterreichern traf Freiherr v. Gravenegg in Rosario am Parana. In dieser Hafenstadt leben etwa hundert österreichische Staatsangehörige, zumeist aus Kroatien und Dalmatien stammend. Sie finden fast ausschließlich als Bootleute und Bootsen im Hafen ihren Lebensunterhalt. Fast nicht minder stark ist die Kolonie auf dem Parana in der Stadt gleichen Namens. J. Giovannelli aus Brezja, seit 22 Jahren hier ansässig, gehört zu den wohlhabendsten und angesehensten Einwohnern der Stadt. Die hier ansässigen 80 bis 90 Oesterreicher sind ebenfalls zumeist Dalmatiner und als Hafenarbeiter beschäftigt. In der Kolonie „Resistencia“ bei Corrientes leben mehrere österreichische Einwanderer, ebenso im Hafen von Corrientes, und in der Stadt selbst gibt es eine von einem Wiener, Namens Bentner, geführte Uhrenhandlung. In Villa Formosa-Gran Chaco fand Freiherr v. Gravenegg etwa dreißig Familien aus dem Rastlande und Südtirol vor und in Assuncion, der Hauptstadt der Republik, etwa 80 österreichische Staatsbürger, welche durchwegs als arbeitsame Leute im besten Rufe stehen und in gutem Einkommen mit einander und mit den Eingebornen leben. In dem 72 Kilometer von Assun-

Feuilleton.

Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

In gehobener Stimmung ging Dora am nächsten Sonntag zur Kirche, die heute ungewöhnlich mit Andächtigen aus der Stadt und den Nachbardörfern gefüllt war.

Aber es war heute eine andere Andacht wie sonst, welche Dora's Herz bewegte, und schon das alte Kirchenlied, das die versammelte Gemeinde vor der Predigt sang, machte einen eigenthümlich feierlichen Eindruck auf sie und die Vorstellung, daß der Geliebte drüben im einsamen Amtsstuhl vielleicht den gleichen Eindruck davon erhalten haben könne, erschien ihr so reizend, daß dieselbe bald die Brücke zu noch anderen, gleich holden Träumen wurde.

Das „Amen“ und gleich darauf das Vater-unser begleitende Zeichen mit der Glocke weckte sie aus ihren süßen Träumen auf; sie wußte, daß sie in wenigen Minuten an der Seite des Amtmanns durch die Kirche gehen werde. Plötzlich schlug ein heller, durchdringender weiblicher Schrei an ihr Ohr und eine, alle Herzen durch-

schneidende Jammerstimme versetzte die ganze zahlreiche Versammlung in Schrecken und Bestürzung. — Dort, wo im Schiff der Kirche die ärmeren Bürgerfrauen ihre Plätze hatten, gewahrte Dora beim Hinunterschauen eine große unruhevolle Bewegung. Augenscheinlich waren viele Weiber bemüht, Einer aus ihrer Mitte beizustehen, der unmittelbar beim Schluß des Gottesdienstes ein Unfall zugestoßen sein mußte; aber so groß war die durch das Drängen der Neugierigen und Mitleidigen hervorgerufene Verwirrung, daß Dora die Veranlassung der allgemeinen Aufregung nicht entdecken konnte.

Auf der Straße gesellte sich der Rektor zu ihnen, und erst von ihm erfuhr Dora zu ihrer nicht geringen Bestürzung, daß Niemand anders als die arme Bergchrischel die aufsehenerregende Szene in der Kirche veranlaßt habe. Eine plötzliche Ohnmacht habe die ohnedies leidende Frau angewandelt, doch hätte sie sich schnell wieder erholt und werde eben von den Weibern ihrer Nachbarschaft nach ihrem Häuschen hinaufgebracht.

Nur die Rücksicht, daß beide Herren heute die Gäste der Mutter waren, konnte sie abhalten, sogleich auf nächstem Wege nach der Wohnung der Bergchrischel hinaufzueilen und der Kranken den ihr gewiß so nöthigen Bei-

stand zu leisten. Noch überlegte sie, wie sie dem Drange ihres Herzens genügen könne, ohne zu Hause Mutter und Schwester bei den Vorbereitungen zur Mahlzeit im Stiche zu lassen, als wie gerufen der besfreundete Hausarzt die Straße heraustrat. Sie erzählte ihm den Vorfall in der Kirche und bat ihn dann dringend, ohne Verweilen zu der Kranken zu gehen, ein Wunsch, dem der alte Herr sogleich mit der freundlichsten Bereitwilligkeit nachzukommen versprach.

Dann trennte sie sich erleichterten Herzens von den beiden Hausfreunden, die bis zur Essenszeit in den schönen neuangelegten Schloßgarten traten, wo sie aber kaum in der schattigen Laube von Rothbuchen Platz genommen und die Zigarren angezündet hatten, als den Amtmann die Nachricht ins Schloß rief, ein reitender Expresser sei soeben mit einem wichtigen Schreiben an ihn vom kurfürstlichen Amtsgerichte Gelnhausen eingetroffen.

Mit einer halb im Scherz, halb ernsthaft gemeinten Verwünschung über dies geplagte Leben ging Becker weg.

Ein an der Grenze beider Staaten auf jenem Gebiet in der Gegend von Meerholz gelegener Hof war in einer der letzten Nächte der Schauplatz eines ruchlosen Verbrechens geworden, indem eine Schaar von neun

cion entfernten und durch eine Eisenbahn mit letzterem verbundenen Paraguay und in der Ansiedlung Villa Occidental, nun Villa Hayes genannt, befinden sich gleichfalls einige Oesterreicher aus dem Küstenlande und Südtirol. — Von Asuncion ging Baron Gravenegg nach Santa Fé zum Besuche der etwa sieben Meilen entfernten Kolonie „Esperanza“, und von dort nach Buenos-Ayres zurück.

(Flucht eines Gefangenen.) Nach einem Berichte des „Solos“ gelang es einem politischen Gefangenen auf dem Wege zwischen Kiew und Odessa aus dem Wagen zu entweichen. Der Gefangene wurde von zwei Gensdarmen eskortirt und wäre von diesen wohl glücklich bis Odessa gebracht worden, wenn die Gensdarmen der Versuchung widerstanden hätten, welche ihnen in Gestalt von Tabak, Speise und Trank geboten wurde. Es begab sich nämlich, daß im benachbarten Waggon zwei sehr nette Damen saßen, welche mit Allem, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, wohl versehen waren. Sie ermangelten nicht, den Gensdarmen einen Beweis davon zu liefern, daß sie sehr gefüllte Speiseförbe mit sich führen, und diese gaben daher gern den Bitten der beiden Damen, sich in den Wagen zu ihnen setzen und mit ihnen plaudern zu dürfen, nach. Beide überboten sich an Liebenswürdigkeit den Gensdarmen gegenüber. Man aß, trank, rauchte, scherzte und schließlich forderten die Damen auf einer Station Thee. Man trank den Thee kurz vor Einbruch der Nacht. Als der Zug auf der Station Winkla anlangte und der Kondukteur durch die Waggons ging, um die Billete einzusammeln, fand er an Stelle des Gefangenen bloß dessen sehr künstlich zusammengelegte Decke vor, die den Eindruck machte, als bedeckte sie einen Körper. Der Gefangene nebst den beiden Damen war spurlos verschwunden, während die Gensdarmen im tiefen Schlafe lagen, aus dem sie zu erwecken es schwer fiel. Als es endlich gelungen war, den einen der Gensdarmen zu erwecken, erzählte er den Zusammenhang und unter Anderm auch, daß ihn nachdem er ein Glas Thee getrunken, eine bleierne Müdigkeit überfiel, so daß er dem Schlafe nicht widerstehen konnte. Es erwies sich, daß die beiden Damen auf zwei verschiedenen Stationen eingestiegen waren und den fein angelegten Plan zur Befreiung des Gefangenen glücklich ausgeführt hatten.

(Ein Bischof über den Papst.) Dumont, der ehemalige Bischof von Tournai, hat dem Herausgeber der Monatschrift „Deutsche Revue“, der sich brieflich an ihn gewendet, ein Antwortschreiben zukommen lassen, aus welchem wir folgende Sätze wörtlich anführen: „Wenn die Bischöfe in Deutschland die wirkliche Lage der Dinge kennen, so würde der Friede mit

der römisch-katholischen Kirche nicht nur möglich, sondern leicht auch unter ehrenvollen Bedingungen zu erreichen sein, die weder die katholische Religion noch das Gewissen der Bischöfe verletzen. Wenn sie daran glauben könnten, was leider thatsächliche Wahrheit ist, so würden sie vom Papste Leo XIII. über die perfide Handhabung der vatikanischen Diplomatie Erklärungen erbitten und verlangen. Ich bin Katholik in innerster Seele; ich habe gelitten und leide mit meinen Brüdern in Deutschland: aber ich sehe offen, daß sie das, was sie heute erleiden, hauptsächlich wegen der ehrgeizigen und weltlichen Absichten Leo's XIII. und zahlreicher Prälaten seines Hofes erdulden. Es bedarf langer Zeit, bis katholische Bischöfe zu dem Glauben gelangen, daß ein Papst etwas Anderes suche, als die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Die Bischöfe Deutschlands können sich bei den belgischen Bischöfen informiren. Ich hoffe, daß in ein oder zwei Jahren die gegenwärtige vatikanische Diplomatie dermaßen entlarvt sein wird, daß sie aufhört, eine Gefahr für den inneren Frieden der Staaten und den Frieden wahrhaft katholischer Gewissen zu sein.

(Die Landwirtschaft in Rumänien.) Gegenwärtig wird kaum die Hälfte des Landes kultivirt. Es gibt große Flächen, wo Wassermangel herrscht und nur aus tiefen Brunnen das Wasser geschöpft wird. Der größte Theil des Wiesenlandes hat natürlichen Graswuchs, erst in den letzten Jahren wurden Versuche gemacht mit dem Anbau besserer Grasarten für künstliche Wiesen, um für den Winter gutes Heu zu haben. Es geschieht oft, daß im Sommer durch lange Dürre die Heuernte geschädigt wird, weshalb die Regierung große Aufmerksamkeit der Anlage von Wasserwiesen schenkt. Die starken Regen im Herbst und im Frühling bewirken ein gutes Gedeihen des Getreides und zur Zeit der Ernte herrscht gewöhnlich gutes Wetter. Maismehl, grob gemahlen, mit etwas Salz und Wasser angemacht und in Form von Kuchen halb gebacken, bildet die Hauptnahrung des Volkes das ganze Jahr hindurch. Weizen, Roggen, Gerste und Keps werden vor dem Winter angebaut, die übrigen Feldfrüchte im Frühling. Die Ernte der Winterfrüchte beginnt Ende Juni, die der Sommerfrüchte Anfangs Juli, die des Mais Anfangs Oktober.

Die Pflüge, welche von den Landleuten verwendet werden, sind noch im Urzustande: ein krummes Stück Holz mit einem spitzen Stück Eisen, womit die Erde aufgewühlt wird; es wird damit nur ein geringer Theil des Bodens gestürzt und dann der Einwirkung der Luft und der Sonne ausgelegt. Die größeren Grundbesitzer, namentlich in der Moldau, haben viele gute Pflüge eingeführt, größtentheils aus

Oesterreich, weil die englischen für den dortigen Boden und die Arbeiter zu schwer sind. Es sind auch fünf Dampfpflüge im Lande, aber die Arbeit geht damit sehr schwierig von statten. Reparaturen können kaum gemacht werden, die Anschaffung derselben kommt sehr hoch. Es ist keine regelrechte Trockenlegung angebracht und finden sich oft nasse Stellen in den Feldern, wo diese schweren Werkzeuge versinken; ferner sind die Brücken über die Gewässer meistens zu schwach, um mit den schweren Lokomobilen passiren zu können, so daß noch geraume Zeit vergehen wird, bis der Dampfpflug allgemeine Anwendung finden kann. Scheunen, um ungedroschenes Getreide aufzubewahren, hat man nicht. Nach der Ernte wird das Getreide in großen Riethen nächst den Dörfern an den sogenannten Tretplätzen aufgeschichtet und dann von Pferden ausgetreten. Das Dreschen mit Maschinen nimmt aber immer größere Ausdehnung an; es haben sich Unternehmungen eingebürgert, welche mit ihren Maschinen von Dorf zu Dorf oder von Herrschaft zu Herrschaft ziehen und das Getreide entweder für einen vereinbarten Preis in Geld oder für einen Antheil am Getreide dreschen. Die Egge wird noch wenig angewendet, ihre Stelle versieht an manchen Orten ein Reiskübel, das von Ochsen hinter dem Säemann gezogen wird. Gewöhnlich aber wird auf das umgestürzte Stoppelfeld ausgesät, nach der Ausaat findet die Uckerung statt und der Same wird auf diese Art unter die Erde gebracht; daher ist eine große Menge Frucht zur Ausaat nöthig.

Mais- und Kartoffelbau, welche während der Vegetationsperiode viel Arbeit erfordern, wird sehr nachlässig betrieben und bloß durch Händarbeit und mit schlecht geformten Hacken kultivirt. Von den Schaufelpflügen ist hier noch nichts bekannt. Das Unkraut wird sehr selten ausgejätet und wuchert in großer Menge um die Maispflanze und beeinträchtigt die Ernte. Bei der Heu- und Fruchtternte bedient man sich hölzerner Sabeln, die aus Baumästen gemacht werden, mit welchen man kaum halb so viel aufheben kann, als der Amerikaner mit seinen schön gearbeiteten Sabeln aus Gußstahl. Zum Ausheben der Kartoffeln bedient man sich plumper eiserner Schaufeln, welche von Zigeuner-Schmieden gemacht werden. Die künstlichen Schaufeln, womit das Ausheben dieser Frucht so schnell und sicher von statten geht, sind dort noch ganz unbekannt. Wo das Getreide nicht mit Maschinen geschnitten wird, verwendet man noch die altmodische Sichel zum Schneiden. Die neuen Erntemaschinen mit dem Garbenbinde-Apparat werden von den Gutsbesitzern als eine wahre Erlösung von dem Eigensinn, der Bosheit und dem Diebstahle durch die Bauern begrüßt.

Räubern gegen Mitternacht in die Wohnung des Verwalters einbrang und sich mit Gewalt einer sehr beträchtlichen Geldsumme zu bemächtigen suchte. Glücklicherweise war der Besitzer derselben bei der allgemeinen Unsicherheit der dortigen Gegend nicht unvorbereitet gewesen. Er und seine Knechte griffen die Räuber muthig an, und nach einem kurzen verzweifelten Kampfe mußten diese die Flucht ergreifen, wobei zwei der Ihrigen gefangen und noch in derselben Nacht an das benachbarte Justizamt abgeliefert wurden, welches jetzt die Anzeige des Vorfalls an unseren Amtmann ergehen ließ. Schon im ersten mit ihnen angestellten Verhöre hatten nämlich die beiden Gefangenen, wohl aus Rache dafür, daß Jene sie feige im Stich gelassen, wichtige und umfassende Geständnisse in Betreff der Mitgenossen ihrer Unthat abgelegt, wonach sonach der Ort, an den sich diese nach dem Scheitern ihres verbrecherischen Anschlags vor der Verfolgung der Gerichte zurückgezogen hatten, nicht zweifelhaft blieb. Dies war ein auf den rauhen Höhen des Bogelsbergs im D. . . er Amtsbezirk gelegener Bauernhof — nur eine halbe Stunde vom Hasenwinkel entfernt, — dessen Besitzer seit Langem, durch einen unbescholtenen Namen gedeckt, den Wirth und Fehler der Räuber machte, in dessen einsam gelegenen Hause diese häufig ihre Zu-

sammenkünfte hielten, auch wohl eine Zufluchtsstätte fanden, wenn ein neuer Anschlag ausgeführt werden sollte, oder sie nach vollbrachter That an ihre persönliche Sicherheit denken mußten.

Was aber die Mittheilung des erwähnten kurfürstlichen Gerichts für Beder noch ungleich wichtiger und interessanter machte, als selbst die Entdeckung des so lange von ihm vergebens gesuchten Schlupfwinkels der gefährlichen Gesellen, war eine Nachricht, die ihn gerade unter den jetzigen Umständen auf's Höchste überraschen mußte, daß nämlich kein Anderer, als Matthes Bork, der ihm wohlbekannte Uhrmacher in der Bergvorstadt, der Anstifter dieses räuberischen Attentats gewesen sei, wie ihn denn beide in Gelnhausen verhafteten Spießgesellen als denjenigen bezeichnet hätten, der von den meisten großen Diebstählen der letzten Zeit nicht bloß Mitwissenschaft gehabt, sondern auch häufig die erste Anregung dazu gegeben habe. Er sei, hieß es in dem Berichte weiter, wie man aus allen Umständen mit vollster Wahrscheinlichkeit schließen müsse, als die „Seele“ der ganzen, bald durch Zufall, bald planmäßig verbundenen Raubgenossenschaft des Bogelsbergs zu betrachten; und der Umstand, daß er jahrelang am Sitze des Gerichts, unter dem Deckmantel eines ehrbaren Gewerbes der intellektuelle Urheber

so vielfacher Verbrechen gewesen, lasse es als die dringendste Maßregel für die öffentliche Sicherheit erscheinen, sich dieses höchst gefährlichen Subjektes so bald als möglich zu bemächtigen.

Im ersten Momente, wo Beder diese Mittheilung empfing, hatte er ein Gefühl, als sei, was er da von fremder Hand geschrieben schwarz auf weiß vor sich sah, nur die einfache Bestätigung einer ihm selbst längst bekannten Thatsache. Denn plötzlich trat der Eindruck, den Matthes Bork und dessen sonderbares Benehmen gegen ihn bei seiner ersten und einzigen Begegnung an jenem Abend in dem Busenbörner Hohlweg auf ihn gemacht hatte, wieder so lebendig vor seine Seele, als hätte er schon damals, wo doch Jener sein Retter aus einer augenscheinlich großen Gefahr wurde, den qualifizirten Bösewicht und verkappten Spießgesellen der beiden „Zwillinge“ erkannt und nur seine eigene bedrängte Lage, in Verbindung mit seiner physischen und geistigen Erschöpfung sei damals Schuld daran gewesen, daß sich dieser Eindruck ebenso schnell wieder in ihm verwischt habe. — Im nächsten Momente aber erinnerte er sich seines neulichen Besuchs im kleinen Berghäuschen des Uhrmachers; und die rothen Malven vor dem Fenster, die beiden allerliebsten Kinder, die reinliche, fast legenden-

Den Fruchtwechsel hat man bereits eingeführt, und zwar: Mais, Weizen und Brache. Wo der Boden nicht sehr fruchtbar ist, läßt man das Feld drei Jahre brach liegen, auf welchem sogleich schönes Gras von selbst wächst und geben solche Brachfelder gutes Weideland. Es gibt aber viele Acker, die man gar nicht ruhen läßt, sondern immer bebaut und wo bloß folgende Fruchtfolge beobachtet wird: Weizen, Hafer, Gerste, Mais und Hirse. Oft baut man auch vor dem Weizen Linsen oder Bohnen. — Rumänien könnte leicht dreimal so viel Einwohner ernähren, als es gegenwärtig besitzt.

Marburger Berichte.

(Gymnasium in Marburg.) Der Landes-Schulrath hat die Bestellung von Supplenten für die Parallelabtheilungen am Gymnasium zu Marburg genehmigt.

(Ertrunken.) Der Grundbesitzer Srebre von Schmerdorf ist kürzlich Abends um 8 Uhr in die Paal gestürzt und ertrunken.

(Thierkrankheiten.) Im steirischen Unterlande herrschen: Milzbrand in Altendorf bei Mann — Pferderoth in Berhole und Bischofsdorf, Bezirkshauptmannschaft Silli.

(Zum deutsch-österreichischen Parteitag.) Der Gemeinderath von Silli hat in der letzten Sitzung einstimmig die Erklärung abgegeben, daß er den Beschlüssen des deutsch-österreichischen Parteitages beitrete und die Durchführung derselben mit allen gesetzlichen Mitteln unterstützen wolle.

(Aus der Gemeindefestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Schreiben des Herrn G. Graff, betreffend die Gasbeleuchtung — Besuch des Herrn Friedrich Jaul um Herabminderung der Gebühr behufs Aufnahme in den Gemeindeverband — Sektionsantrag, betreffend die Adaptirung, eventuell den Neubau eines Gebäudes für die Mädchenschule — Komitebericht über die Revision der Gemeindefestrechnung und der Rechnungen des Bürgerspitals und des Armeninstitutes für 1879 — Voranschlag für das Jahr 1881 — Besuch der Marburger Scomptebank um Befreiung von Gemeindeumlagen, insbesondere vom Abmaßgefälle für ein zu errichtendes Lagerhaus.

(Feuerung mit Holzgas.) Die Glasfabrik in Benediktthal bei Maria-Rast trifft Vorbereitungen, um noch vor Ablauf dieses Monats einen Ofen mit Holzgas-Feuerung in Betrieb zu setzen.

Letzte Post.

Wegen der Grundsteuer findet am Sonntag in Graz eine Versammlung aller Bezirks-

obmänner und Gemeindevorsteher des Landes statt.

Die Bezirkshauptmannschaft Perg (im Mühlviertel) hat die auf den 21. d. M. nach St. Georgen an der Gusen einberufene Bauernversammlung verboten.

Auf den 27. Dezember wird eine große Bauernversammlung nach Linz einberufen.

Die italienischen Blätter fordern die Regierung auf, Befestigungen gegen Oesterreich zu errichten und ist dieser Antrag auch im Abgeordnetenhaus gestellt worden.

Aufruf!

Bereits in dem Beginne des verflossenen Jahrzehntes war die Frage wegen Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg eine brennende geworden. Die Wünsche der Bevölkerung wurden immer lauter, so daß die h. Regierung sich veranlaßt fand, eine Enquete zu veranstalten, deren Ergebnis die volle Berechtigung der geäußerten Wünsche darthut. Die h. Regierung erkannte im Prinzipie die Nothwendigkeit, sowie die Vortheile der Schaffung eines zweiten Gerichtshofes für das steirische Unterland an und es waren die Verhandlungen, wie bekannt, bereits so weit gediehen, daß wegen Ankaufes eines Gebäudes Unterhandlungen eingeleitet worden sind.

Diese Unterhandlungen wurden jedoch abgebrochen, und es scheiterte die günstige Erledigung der ganzen Frage an den Hindernissen, welche sich der Erwerbung eines geeigneten Gebäudes zur Unterbringung des Gerichtshofes entgegenstellten.

Es ist wohl nicht nothwendig hervorzuheben, von welcher Bedeutung die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg für die Stadt Marburg und alle benachbarten Bezirke wäre; es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, wie viel billiger und einfacher die Rechtsdurchsetzung für die Bevölkerung gemacht würde, und wie vielsache, derzeit empfindliche Lasten der Bevölkerung abgenommen würden. Diese Gründe haben gewiß auch die h. Regierung bei den früheren Verhandlungen geleitet, allein außerdem muß in das Auge gefaßt werden, daß Marburg die zweitgrößte Stadt des Kronlandes an dem Knotenpunkte zweier der bedeutendsten Verkehrsstraßen des Reiches gelegen, in fortwährendem Aufschwunge begriffen, schon deshalb berufen erscheint, Sitz eines Gerichtshofes zu sein, und dies um so mehr, als es ein sehr wichtiger Handelsplatz ist und eines Handels- und Wechselgerichtes dringend bedarf.

Nachdem die Verhandlungen mit der h. Regierung gescheitert waren, wurde ein Verein gegründet, der sich die Aufgabe gestellt hat, der h. Regierung die Erwerbung eines Gebäudes zu erleichtern.

Dieser Verein hat sich nun konstituiert. Die Konstituierung erscheint gerade jetzt zeitgemäß, weil die Bezirksvertretung von Marburg ihren Antheil an den Einkünften und an dem Erlöse des sogenannten Kreisamtsgebäudes in Marburg bereits dem Fonde zur Erwerbung eines Gerichtshofgebäudes gewidmet hat, weil gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß auch die übrigen Bezirke, welche Mitbesitzer dieses Gebäudes sind, dem Beispiele folgen werden und weil zu befürchten ist, daß das gedachte Gebäude, wenn die Angelegenheit jetzt nicht betrieben würde, dem Zwecke entzogen werden könnte.

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich daher zu ersuchen, Mitglieder für den Verein zu werden, die Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Frage aufmerksam zu machen, damit durch die zahlreiche Theilnahme der Beweis erbracht werde, daß der Gerichtshof nicht nur eine Nothwendigkeit, sondern, daß die Bevölkerung dessen Errichtung wünsche, welchem Wunsche sich die berufenen Faktoren nicht nur nicht entgegensetzen werden, sondern auch nicht entgegensetzen können.

Vom Ausschusse des Vereines zur Errichtung eines Gerichtshofgebäudes in Marburg.

Dr. Matthäus Reiser,
Bürgermeister der Stadt Marburg u. l. f. Notar, Obmann.
Dr. Adalbert Gertler,
l. f. Bezirksrichter, Obmann-Stellvertreter.
Dr. Josef Schmiderer,
Reichsrathsabgeordneter.
Julius Pfirmer,
l. f. Hof-Weinhändler, Kassier.
Ludwig Ritter von Bitterl,
l. f. Notar.
Dr. Franz Radey,
l. f. Notar und Landtagsabgeordneter.
Dr. Johann Seruac,
Advokat, Schriftführer.

Eingefandt.

Das Ende der Welt.

Die Ugramer Katastrophe lenkt gegenwärtig wieder alle Aufmerksamkeit auf jene astronomische Prophezeiung, welche unsere Vorfahren schon mit dem Namen „Ende der Welt“ zu bezeichnen pflegten, d. i. drohenden Konstellationen der Himmelskörper, welche vernichtende Katastrophen zur Folge haben sollen.

Die englischen Astronomen haben diese Sachen auf Grund folgender Begebenheiten und Erscheinungen berechnet:

Im 6. und 13. Jahrhundert, wo sich die drei großen Planeten, Jupiter, Saturnus und Uranus zu gleicher Zeit im Perihelium der Sonne befanden, war die Menschheit mit verschiedenen unheilvollen Naturerscheinungen heimge sucht. So im 6. Jahrhundert und zwar in Zeiträumen von 4—5 Jahren wüthete die Pest

artigen Armuth der kleinen Stube, sammt seiner eigenen damaligen Nahrung, dies Alles zusammengenommen bildete einen so grellen Kontrast zu der furchtbaren Entdeckung, daß selbst sein, doch gewiß an solche Gegensätze des Lebens gewöhnter Verstand Mühe hatte, den klaren Blick des unparteiischen Richters zu behalten. Dabei hallte ihm beständig der Angstschrei der armen Frau, der auch ihn nicht wenig erschreckt hatte, wie die Stimme eines noch viel tiefer in Nacht und Jammer verborgenen Verhängnisses durch die Seele; und unwillkürlich brachte seine Phantasie das heutige Ereigniß in der Kirche mit den Nachrichten über Matthies Vork in Zusammenhang, indem allerdings die Vermuthung nahe lag, daß das unglückliche Weib von den Thaten des Verbrechers Kenntniß bekommen habe und überwältigt von Angst und Jammer in Ohnmacht gefallen sei.

Diese Betrachtung und die lebhafteste Theilnahme Dora's für die arme Wollspinnerin mochten wohl vornehmlich den Amtmann bestimmen, von einem gerichtlichen Einschreiten gegen die kranke Frau des verdächtigen Mechanikus, sowie von einer Hausuntersuchung für's Erste abzusehen. Doch versäumte er darum keine Vorkehrung, welche ihm geeignet erschien, sich der Person des Matthies Vork zu

versichern, sobald derselbe nach Hause zurückkehren werde, zu welchem Zwecke die zwei zuverlässigsten Leute des bewaffneten Dienstpersonals den Befehl erhielten, die Wohnung desselben nicht aus den Augen zu lassen, während der Stationskommandant mit den übrigen Gensdarmen nach dem Oberwald auszog, um womöglich die ganze saubere Gesellschaft noch vor Anbruch der Nacht in dem bezeichneten Bauernhofe aufzuheben und sie sämtlich, Räuber und Hehler, gefesselt ins Amtsgefängniß abzuliefern.

Die Spannung, ob der Fang gelingen werde, die Erwartung der sich an den Ausgang des Unternehmens knüpfenden wichtigen Folgen für das Wohl des Ganzen und zuletzt auch die nicht geringe Neugierde, ob Matthies Vork, der Mechanikus, wirklich derjenige geheimnißvolle Hauptverbrecher sei, dem er schon seit Monaten vergebens mit allem Scharfsinn seines bewährten Inquisitionstalenten in den Verhören mit den gefangenen Räubern nachgeforscht hatte — dies Alles zusammen ließ ihm keine Ruhe mehr; und als es neun Uhr schlug und die ausgesandten Landjäger noch immer ausblieben, machte er dem Rektor den Vorschlag, die herrliche Sommernacht noch zu einem kleinen Gange vor die Stadt zu benutzen und Jenen eine Strecke entgegenzugehen.

Sie erstiegen den monderhellten Berg in nördlicher Richtung und wollten eben an der Wohnung des Matthies Vork vorüberschreiten, als hinter dem Stamm der Linde einer der zur Bewachung des verdächtigen Hauses ausgestellten Landjäger hervortrat, welcher seinen Vorgesetzten an der Stimme erkannt hatte. Er berichtete ihnen, es habe sich bis zum Augenblick nicht das mindeste Verdächtige ereignet, die beiden Fräulein von Heidel wären vor etwa einer halben Stunde mit dem Amtsdienner Michel Uhl von der kranken Frau weggegangen, bei welcher eine Nachbarin die Nacht über wachen wolle.

Eben im Begriff, den Abhang hinunterzusteigen, hörten sie in der Ferne das Rädergerassel von Fuhrwerken, welche sich von Norden her der Stadt näherten. Bald unterschieden sie auch das Geräusch vieler Schritte und die Erwartung, daß es die mit den eingefangenen Räuber nahenden Landjäger seien, erhielt nach einer Viertelstunde ihre volle Bestätigung. Auf zwei unmittelbar hintereinander fahrenden Bauernwagen saßen mehrere männliche Gestalten, die mit Ketten geschlossen waren.

(Fortsetzung folgt.)

und andere epidemische Krankheiten, Erdbeben, Wasser- und Hungersnoth traten auf, verwüsteten die Wohnungen und dezimirten das Volk; dazu gesellten sich heftige Ausbrüche feuer-speiender Berge.

Im Jahre 1881—1885 treten gleichzeitig vier Planeten u. a. die drei obgenannten wieder und dazu der Neptun, welcher letzterer immer in 1000 Jahren ins Perihelium der Sonne tritt.

Aus diesen Erscheinungen läßt sich mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß ähnliche, oder vielleicht noch größere Erscheinungen als in den zwei angeführten Jahrhunderten, in den nächsten fünf Jahren unsern Welttheil treffen werden.

Als Vorzeichen treten die Tepliger Katastrophen, die Ueberschwemmung in Szegedin und in Mähren, Erdbeben in Persien, auf der Insel Manilla und in Ugram, sowie der Ausbruch des Aetna u. s. f. auf.

In diesen Jahren 1881—1885 werden diese 4 Himmelskörper mit einer großen Intensität auf die Sonne einwirken und werden an dieser große Veränderungen zum Vorschein bringen, welche an unserem Erdball nicht ohne Wirkung vorübergehen können.

Ueberlassen wir die Prophezeiung den Sachverständigen zur Beurtheilung und machen wir nur aufmerksam, daß dieser vierte Planet Neptun, erst im Jahre 1846 entdeckt, früher nicht beobachtet werden konnte, obwohl wir doch zugeben müssen, daß man seine gewesene Stellung und Lauf jetzt noch nachrechnen kann.

Der Bericht über die Betheilung armer Volksschulkinder mit Winterkleidern folgt wegen Raumangel erst in der nächsten Nummer.

Soeben erschienen und bei Friedrich Leyrer vorräthig:

Rudolf Falb,
Die Umwälzungen im Weltall.

Mit 95 Abbildungen.
Eleg. broschirt fl. 2.50 kr.

1382

3. 9022.

Edikt.

(1383)

In Folge Bewilligung des k. k. Bezirksamtes Marburg r. D. ddo. 10. Dez. 1880 3. 9022, wird allgemein bekannt gemacht, daß die zum Verlasse des am 28. November 1880 zu Marburg, Magdalena-Vorstadt verstorbenen Herrn Franz Urbanich gehörigen Mobilien, als: Wein, Haus- und Zimmereinrichtung, Vieh u. s. w. sowohl beim Hause in der Magdalena-Vorstadt, als auch bei der Hube in Rothwein, am 20. Dezember 1880 von 9—12 Uhr Vormittag und 2—5 Uhr Nachmittag und nöthigenfalls am nächstfolgenden Tage zur selben Zeit öffentlich versteigert und an die Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

Mit der Lizitation wird beim Sterbepause in der Magdalena-Vorstadt begonnen und die erstandenen Gegenstände müssen vom Ersteher sogleich übernommen werden.

Marburg am 13. Dezember 1880.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Franz Radey.

Theiss-Lose

gegenwärtig das **beliebteste Spielpapier** wird stets **genau zum amtlichen Cours**, ohne jede Courtage und Provisionsberechnung erlassen.

Ebenso empfiehlt das gefertigte Bank- und Wechselgeschäft:

Alle Gattungen Renten genau zum amtlichen Cours.

Alle Gattungen Lose genau zum amtlichen Cours.

Alle Gattungen Prioritäten und Pfandbriefe in Posten pr. fl. 5000.— **genau zum amtlichen Cours.**

Alle Eisenbahn-Actien in Posten zu 25 Stück, **genau zum amtlichen Cours.**

Per Cassa ohne jede Courtage oder Provisionsberechnung und umgehender Berechnungsertheilung.

Bei Renten und Losen verstehen sich die **amtlichen Course** auch bei Aufträgen auf einzelne Stücke, während für **Actien und Prioritäten** in kleinen Beträgen etwas über die **amtliche Notirung** berechnet wird.

Speculationskäufe in Effecten werden in **coulaunterer Weise** ausgeführt und können die Papiere **gegen 6% Zinsen pro Anno** bis zur Gewinnstrealisirung im Depot verbleiben.

M. A. Spitzer

(1379)

Bank- und Wechselgeschäft

Wien, I. Graben 12, ersten Stock.

Protokollirte Firma seit dem Jahre 1852.

Lustige Augsburger Unzerreißbare Bilderbücher für Kinder!

	STABERL.	HANSWURST.	
Engl. Postillon. Lady. Portier. Mohr. Kaffee. Hausknecht. Wirth. Nachtwächter. Schuster. Polzei. Frau Quintler. Jäger.		Gröthel. Türke. Mohr. Zigeuner. Polzei. Tambour. Gefängnis. Nero. Tiroler. Harikin. Kaminfeger. Hanswurst Jun.	

Brilliant colorirte Zeichnungen, u. Textv. Ed. Ill. Auf Papp. Elegant! Effectvoll! Dauerhaft! à fl. 2.70.
Verlag von Lampart & Comp. in Augsburg. Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Debit für Oesterreich: M. Perles in Wien I Bauernmarkt 11.

(1377)

Als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfiehlt die Weingroßhandlung von

C. Schraml, Marburg a. D.

ihre anerkannt vorzüglichen Tafelweine in Flaschen und zwar:

Johannisberger,

Pfeiferer,

Jerusalmer,

Kerschbacher,

Radifeller,

Muscatteller

Hochschmitsberger,

Hochstermeger,

Riesling, feinst,

Perle Steiermarks,

Ofner Adelsberger,

Tokayer

zu den billigsten Preisen. (1327)

Preiscurante auf Verlangen gratis.

Zu Weihnachten!

empfehle meine (1381)
feinen und feinsten Uhren
zu mässigen Preisen.

Ferd. Dietinger.

Wohnung,

hochparterre, 4 Zimmer, Küche, Dienstboten-Zimmer, Speisegewölbe, Keller, Boden und Garten, vom 1. März 1881 an zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Frau Ferline, Herrngasse. (1376)

Wohnungen!

Gassenseitig, 1. Stock, 2 oder 3 Zimmer, Küche und allem Zugehör, — hoffteig 2 Zimmer und Küche sammt Zugehör, dann 1 Zimmer und Küche — mit oder ohne Gartenantheil. Auch das **Gastgeschäft** ist mit 1. Jänner zu verpachten. Näheres Mühlgasse Nr. 7. (1380)

Für Freunde echten alten Weines

diene zur Nachricht, daß im Eigenbau-Wein-Ausschank — Kärntnerstraße Nr. 26 — trotz den allgemein gesteigerten Weinpreisen, echter alter Frauheimer — als Gesundheits-Wein anerkannt — zum bisherigen Preise per Liter zu 40 kr. und die große Bouteille Medaillen-Wein zu 60 kr. ausgesetzt wird. (1375)

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Holzlage ist zu vermieten. (1329)

Auskunft wird ertheilt im Hause Nr. 6 am Domplatz, I. Stock.

Eine Wohnung

im 1. Stocke mit 4 schönen Zimmern, Küche, Boden und Keller ist sogleich sehr billig zu vermieten. Näheres im Bildergeschäft Domgasse 1. (1346)

Eine Handnähmaschine

wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen Pfarrhofgasse Nr. 5, ebenerdig links.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, NW., Louise-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (1091)